

ST. HEDWIG-GRUNDSCHULE KITZINGEN

Inklusion – OGS

97318 Kitzingen, Schulhof 3
Tel. 09321-25444

Mail: sekretariat@hedwig-kt.de
Homepage: www.hedwig-kt.de



Über die Stadt Kitzingen

(SG 13-Schulen, Sport, Kinderbetreuung)

an das Landratsamt Kitzingen

Bereich Familie

Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)/

Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)

Stadt Kitzingen						
V	25. Okt. 2024					
1	2	3	4	6	S	17
ZWV	zB	zK	R	Uml	zA	
R-Termin:				Gesehen:		
Termin:						

Kitzingen, den 22.10.24

Schula

Beantragung der Förderung einer zusätzlichen Jugendsozialarbeit an der St. Hedwig Grundschule Kitzingen

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir beantragen eine Sozialpädagogin oder einen Sozialpädagogen (auch in Teilzeit) für die Jugendsozialarbeit an der St. Hedwig Grundschule Kitzingen.

Schulische Ausgangssituation der St. Hedwig Grundschule Kitzingen

An der St. Hedwig Grundschule Kitzingen unterrichten ca. 57 Lehrkräfte in Teil- bzw. Vollzeit, wovon ein kleiner Teil der Lehrkräfte lediglich ein befristetes Anstellungsverhältnis für jeweils 1 Schuljahr hat.

Die St. Hedwig Grundschule Kitzingen wird von insgesamt 501 Schülerinnen und Schülern besucht, davon werden ca. 90 Kinder in Sulzfeld beschult.

Insgesamt liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei 66%, in Kitzingen allein bei etwas über 70%.

Das Einzugsgebiet unserer Schule erstreckt sich auf den direkten Sprengel und die angegliederte Flüchtlingsunterkunft am Innopark und Oberer Mainkai 3 mit aktuell 71 Flüchtlingskindern. 102 unserer Kinder kommen derzeit aus Nicht – EU Ländern.

Derzeit findet der Unterricht in 26 Klassen statt. Davon sind 6 Klassen reine Deutschklassen, also mit Kindern ohne oder mit wenigen Deutschkenntnissen. Als Inklusionsschule beschulen uns jährlich ca.

30 Schüler mit Sonderpädagogischem Förderbedarf in allen Richtungen. 6 Kinder werden aktuell von einer Schulbegleitung unterstützt.

Das Ziel einer Grundschule ist das Lehren grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich Lesen und Rechnen, sowie grundlegende Kompetenzen für das Leben und die eigenen Herangehensweisen an schulische Aufgaben zu schulen.

Typisch für die zum großen Teil sozial benachteiligte Schülerschaft der St. Hedwig Grundschule ist der hohe erzieherische Förderbedarf, den die Schülerinnen und Schüler von zu Hause mitbringen. Einerseits handelt es sich um Familien aus dem europäischen Ausland, deren Kinder ohne Deutschkenntnisse in die Schule geschickt werden und deren Elternhaus an „Schule“ und „Erziehung“ wenig Interesse zeigt. Familiäre Streitigkeiten werden zunehmend häufiger in der Schule ausgetragen und müssen dort unter Eltern und Schülern geschlichtet werden.

In den vergangenen Jahren war ein deutlicher Anstieg von Konflikten und Spannungen in der Schule und im Elternhaus zu bemerken. Dies äußerte sich z. B. durch besondere Aggressivität gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Lehrkräften. Viele Familien scheinen mit der Erziehungsaufgabe unter den dargestellten Rahmenbedingungen überfordert. Bei immer mehr Schülerinnen und Schülern ist eine gewisse soziale Vernachlässigung durch das Elternhaus zu beobachten.

Andererseits häufen sich seit ca. 1,5 Jahren die Schwierigkeiten mit Flüchtlingskindern. Immer mehr Einzelfälle, die offensichtlich mit traumatischen Erfahrungen an die Schule kommen, leben die Erfahrungen am Vormittag aus.

Eine sehr intensive Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen und Familien ist nötig und immer häufiger müssen in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Einzellösungen gefunden werden.

Diese Gespräche, Besuche und der rege Kontakt zu all diesen Familien leistet aktuell unsere derzeitige Jugendsozialarbeit.

Diese wurde vor mehr als 10 Jahren für den **damaligen Bedarf** eigestellt.

Der Bedarf hat sich in Bezug auf die ansteigende Schülerzahl, der ansteigenden Familienprobleme und der deutlich ansteigenden Migration akut erhöht.

Aktuell können wir nicht an alle Stellen Hilfe fließen lassen, die Fälle müssen nach ihrer Intensität und Dringlichkeit abgewogen werden. Dies führt bei den nicht „bedienten“ Fällen zu unerwünschtem Folgerverhalten und Eskalationen.

Zudem stieg der Bedarf an der Nachmittagsbetreuung in den letzten 10 Jahren von 30 Schülern auf 340 Schülern an.

Dies bedeutet, Konflikte entstehen zusätzlich in der bei uns angebotenen OGS. Die Konflikte aus dem Vormittag werden dort weiter ausgetragen, die räumliche Enge des Geländes trägt ein Übriges dazu bei.

Auch dort muss die Jugendsozialarbeit zunehmend intensiv unterstützen, beraten und Gespräche führen.

Veränderungen in den letzten 10 Jahren

- Anstieg um 8 Klassen
- Anstieg um ca. 130 Kinder
- Anstieg der Migration in Kitzingen von 52% auf 72%
- Aus Nicht-EU-Ländern hatten wir im Jahr 2019/20 **39** Kinder, im derzeitigen Schuljahr 2024/25 **102 Kinder**.
- Anstieg von 20 Kindern in der OGS auf 340 Kinder in der OGS (Nachmittag)

Bedarfsgrund für eine zusätzliche Jugendsozialarbeit Schulen (JaS) für die St. Hedwig Grundschule Kitzingen:

- Ein großer Teil unserer Schülerschaft stammt aus sozialen Brennpunkten. Die hierfür ursächlichen, erheblichen erzieherischen, psychosozialen und familiären Probleme sowie die entsprechende Familiensituation der Herkunftsfamilie der Schülerinnen und Schüler ist dem zuständigen Jugendamt in der Regel bekannt. Die oft fehlende Unterstützung im sozialen Umfeld beeinträchtigt zudem die Entfaltung ihrer kognitiven Fähigkeiten.
- Diese Schülerinnen und Schüler sind zunehmend nicht mehr in der Lage, Emotionen zu regulieren und ihre Bedürfnisse auszudrücken. Vermehrt sind Lehrkräfte mit aggressivem Verhalten und mangelnder Impulskontrolle konfrontiert. Es kommt deshalb in allen Klassen **vermehrt** zu deutlichen Störungen des Unterrichts unter denen nicht nur die ganze Klasse leidet, sondern die betroffenen Schüler massive Probleme bekommen, ihre Schullaufbahn erfolgreich zu meistern. Hier besteht dringend sozialpädagogischer Handlungsbedarf, der durch eine JAS alleine nicht mehr erfolgen kann.
- Die Heterogenität und die vielen verschiedenen, oft negativen Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus Familie und Flucht bieten einen Nährboden für Mobbing/Bullying und führen somit zu massiven Konflikten und Störungen im Schulalltag. Dies führt zu einem ungünstigen Klassenklima, einem fehlenden Gemeinschaftsgefühl und dadurch oft zu Schulängsten bei einzelnen sensiblen Schülerinnen und Schülern.
- Bei zunehmend mehr Kindern liegen psychische Probleme vor mit denen sie sich zunehmend häufig an Lehrkräfte wenden, z. B. Depressionen, selbstverletzendes Verhalten, Panikattacken, Essstörungen;

Individuelle Maßnahmen, Hilfen zur Integration und die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern wird vermehrt nötig sein.

- Bei einigen Schülerinnen und Schülern mit Fluchthintergrund müssen zudem teils traumatische Erlebnisse in den durch Krieg und Bürgerkrieg verwüsteten Herkunftsländern bewältigt werden.
- Eine Häufung von Schülerinnen und Schülern mit Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) aber auch mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) mit und ohne stimmige medikamentöser Einstellung führt zu zusätzlichen massiven Unterrichtsstörungen, -Verzögerungen und Konflikten.
- Viele Schülerinnen und Schüler bringen Probleme mit, die aus ihrem persönlichen Umfeld entstehen oder in ihrer Persönlichkeit/Entwicklung liegen, dies sind z. B. Orientierungslosigkeit, Schulden, beengte Wohnsituation bzw. erschwerte Wohnungssuche, Sucht (Spielsucht, Internetsucht u. a.), Substanzmissbrauch (Drogen, Alkohol), kein Internet;
- Viele Schülerinnen und Schüler sind bereits durch schulische Anforderungen überfordert, z. B. bei der Heftführung, beim strukturierten Arbeiten, beim Lernen und Vorbereiten auf Leistungsnachweise.
- Bei etlichen Schülerinnen und Schülern ist zunehmend Schulvermeidung/Schulflucht bzw. Realitätsflucht (z.B. Abtauchen in digitale Medienwelt) erkennbar, um eine Häufung an Misserfolgserlebnissen zu vermeiden.

Ursachen hierfür sind z. B.

- eine mangelnde Unterstützung von Seiten der Eltern,
- eine bildungsferne und sozial benachteiligte Familie,
- die Herkunftsfamilie lebt teilweise in einem Kriegsgebiet oder im Ausland (Kinder leben mit einem Elternteil allein in Deutschland)
- Muttersprache ist nicht Deutsch bzw. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (nicht ausreichende Förderung der Deutschkenntnisse an den bisherigen Schulen und keine deutschsprachige Kommunikation in der Familie)
- fehlende Anpassung an kulturelle Sitten und Gebräuche
- familiäre Konflikte
- Wissensdefizite und Defizite in der Sozialkompetenz, Selbstorganisation sowie Lern- und Arbeitskompetenz aufgrund der Corona-Pandemie

Die oben dargestellten Bedarfe zeigen die komplexen Handlungsfelder auf, die zum einen im Rahmen einer weiteren Jugendsozialarbeit flächendeckender angegangen werden können, zum anderen das Einbeziehen weiterer Institutionen und Fachdienste erfordern (psychiatrische Hilfen, Zusammenarbeit mit der Polizei, Jugendamt etc.). Für diesen großen Bedarf an Beratungsgesprächen

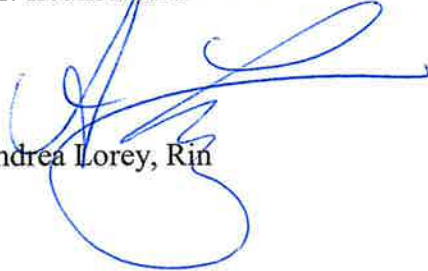
und die stetig anwachsende Notwendigkeit von Interventionen während des Fachunterrichts fehlt unseren Kolleginnen und Kollegen und auch der aktuellen Jugendsozialarbeit einerseits die Zeit, andererseits – und das wiegt schwerer und erzeugt bei unseren Pädagoginnen und Pädagogen wachsende Unzufriedenheit – auch die Ausbildung, bzw. der wissenschaftliche Hintergrund in den Bereichen Sozialpädagogik und Psychologie.

Die Kolleginnen und Kollegen fühlen sich zunehmend von den zum Teil existenziellen Problemen unserer Schülerinnen und Schüler überfordert. Sie, aber auch wir als Schulleitung, wünschen uns bei der o.g. Häufung **mehr** Unterstützung bei der Bewältigung.

Unsere Lehrkräfte und die aktuelle Jugendsozialarbeit zeigen in beiden Bereichen (Einzelfallintervention und gruppenbezogene Arbeit) vorbildlichen Einsatz.

Eine entsprechend geschulte Sozialpädagogin/ ein entsprechend geschulter Sozialpädagoge **zusätzlich** wäre eine sehr hilfreiche Ergänzung zu installierten Maßnahmen. Wir hoffen auf einen positiven Bescheid und verbleiben

Mit freundlichen Grüßen



Andrea Lorey, Rin